

# Volkswacht

für Schlesien

Anzeigenpreis: In Millionen für 1000 Exemplare...  
3. — 10. — 20. — 30. — 40. — 50. — 60. — 70. — 80. — 90. — 100. —  
11. — 12. — 13. — 14. — 15. — 16. — 17. — 18. — 19. — 20. —  
21. — 22. — 23. — 24. — 25. — 26. — 27. — 28. — 29. — 30. —  
31. — 32. — 33. — 34. — 35. — 36. — 37. — 38. — 39. — 40. —  
41. — 42. — 43. — 44. — 45. — 46. — 47. — 48. — 49. — 50. —  
51. — 52. — 53. — 54. — 55. — 56. — 57. — 58. — 59. — 60. —  
61. — 62. — 63. — 64. — 65. — 66. — 67. — 68. — 69. — 70. —  
71. — 72. — 73. — 74. — 75. — 76. — 77. — 78. — 79. — 80. —  
81. — 82. — 83. — 84. — 85. — 86. — 87. — 88. — 89. — 90. —  
91. — 92. — 93. — 94. — 95. — 96. — 97. — 98. — 99. — 100. —

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlags- und Anstalts-Verwaltung: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141.  
Postfach-Rote: Postfach-Amt Breslau Nr. 3852.

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal mit 12  
Seiten durch die Haupt-Redaktion: Jülicher Str. 10, und durch  
die Druckerei der „Volkswacht“, Neue Graunstr. Nr. 8 und durch  
die Buchhandlung zu Breslau, Wöhlertstr. 120, monatlich 1,50 Pf.,  
vierteljährlich 4,50 Pf. (einschließlich Postgebühren), durch die Post  
vierteljährlich 4,80 Pf. (ohne Postgebühren), frei aus dem Ausland durch die Post  
monatlich 2,10 Pf., vierteljährlich 6,30 Pf. z z z z

## Preisrevolution und Reichspolitik.

### Zusammentritt des Völkerbundrates am 29. August.

Der derzeitige Vorsitzende des Völkerbundrates, Bisconti  
Maggi, hat, wie die Agence Havas mitteilt, den Völkerbundrat  
für den 29. August zu einer Sonder-Sitzung nach Genf  
einberufen, um über das Schreiben des Vorsitzenden des Obersten  
Rates wegen der Festsetzung der Grenze in Oberschlesien zu beraten.

### Die Friedensaufrufe der beiden oberschlesischen Parteien.

Der Aufruf, den die deutschen Parteien und Gewerkschaften  
auf Grund der in der gemeinsamen Sitzung der polnischen und  
deutschen Vertreter getroffenen Abmachungen erteilen, hat folgen-  
den Wortlaut:

Oberschlesier! Der Oberste Rat hat beschlossen, für die end-  
gültige Entscheidung über das Schicksal Oberschlesiens das Gut-  
achten des Völkerbundrates einzuholen. Die dadurch entstehende  
Verzögerung müssen wir in Ruhe und in der Zuversicht auf eine  
gerechte Entscheidung ertragen. Schon vor Bekanntgabe des Be-  
schlusses des Obersten Rates sind Vertreter der polnischen Par-  
teien und Gewerkschaften mit uns zusammengetreten, um gemein-  
schaftlich die Beruhigung der Bevölkerung zu erreichen. Wir er-  
klären feierlich, daß wir gegen jede gewaltsame Lösung der ober-  
schlesischen Frage sind. Die deutschen Parteien und Gewerkschaften  
wollen in vollem Einvernehmen mit den polnischen Parteien  
und Gewerkschaften im Interesse der Wohlfahrt der Bewohner  
Oberschlesiens und im Interesse der Menschlichkeit die nationalen  
Gegensätze in friedlicher und gerechter Arbeit überbrücken. Wir  
wollen das nationale Empfinden und die politischen und wirt-  
schaftlichen Ansprüchen eines Volkes. Aus dieser Haltung heraus  
verurteilen wir vorbehaltlos jede Gewalttätigkeit gegen Anders-  
denkende, jede Bedrohung des Lebens, der Gesundheit und des  
Eigentums. Wir wollen durch parteiliche, aus Vertretern beider  
Nationalitäten zusammengesetzte Ausschüsse im Einvernehmen mit  
allen Stellen, welche uns ihre Hilfe leisten werden, dafür sorgen,  
daß jeder seinem Berufe nachgehen und seinen Wohnsitz nach  
Belieben nehmen kann. In der Zusammenarbeit aller friedlich und  
gerecht denkenden Menschen wollen wir durch Einwirkung auf un-  
sere Mitbürger für Sicherheit und Ordnung sorgen. In ehrlieber  
und aufrichtiger Ueberzeugung von der Notwendigkeit des Frie-  
dens bitten wir die gesamte Bevölkerung um ihre Unterstützung.  
Der Geist der Verständlichkeit soll auch nach der Entscheidung herr-  
schen. Die polnischen Parteien und Gewerkschaften haben erklärt,  
einen Aufruf gleichen Sinnes zu erteilen.

Kattowitz, den 16. August 1921.

Der Deutsche Ausschuss für Oberschlesien, Dr. Lutzschel,  
Deutschnationale Volkspartei, Gröndler, Katholische  
Volkspartei (Zentrum), Wliska, Sozialdemokratische  
Partei, Hauke, Deutscher Gewerkschaftsbund, Schnaeste,  
Stomil, Deutsche Volkspartei, Feuerländer, Deutsche  
Demokratische Partei, Dr. Blich, Allgemeiner Deutscher  
Gewerkschaftsbund, Karger, Franz, Gewerkschaftsring,  
Griese, Vollmann.

Der Aufruf, den die polnischen Parteien und Gewerkschaften  
auf Grund der in einer gemeinsamen Sitzung der polnischen und  
deutschen Vertreter getroffenen Abmachungen heute erteilen haben  
und der genau dem deutschen Wortlaut gleicht, ist unter-  
zeichnet von dem Obersten Volksrat für Oberschlesien, gen. Josef  
Kjmer, sowie von den Vorsitzenden der Nationalen Arbeiter-  
partei, der Polnischen Sozialisten Partei, der Christlichen Volks-  
vereinigung der polnischen Volkspartei für Schlesien, der Ober-  
schlesischen Volkspartei, der polnischen Berufsvereinigung, dem  
Polnischen Zentralverband der Gewerkschaften und dem Verband  
der schlesischen landwirtschaftlichen Vereine.

### Die deutsche politische Aufgabe in Oberschlesien.

In der „Vossischen Zeitung“ finden wir einen sachkundigen  
Aufsatz ihres Breslauer Korrespondenten Herbert Reichmann  
über die nächsten Aufgaben der deutschen Politik in OS. Reichmann  
kommt zu dem Schluß, daß die Autonomie Oberschlesiens inner-  
halb des Reiches unter Ausgleich der nationalen Gegensätze so-  
fort auf die Tagesordnung der deutschen ober-schlesischen Politik  
gehört. Er schreibt:

Es ist kein Zweifel mehr, daß für die künftige friedvolle  
Einfügung Oberschlesiens in das Reich die Lösung der Mi-  
noritätenfrage im Rahmen der ober-schlesischen  
Autonomie die notwendige Voraussetzung ist. Es ist ebenso  
kein Zweifel, daß die Widerstände auf polnischer Seite außer-  
ordentlich stark sein werden. Gleichwohl muß eine Taktik er-  
mienen werden, die es den gewöhnlichen Polen durch Betonung der  
augenblicklich härteren Position Deutschlands ersichert, ihre Be-  
reitschaft zur Verständigung zu erkennen zu geben. Es kommt  
im Augenblick nur darauf an, auf der deutschen Seite zu zeigen,  
daß durchaus aus eigener staatspolitischer Einsicht die  
nationale Eigenständigkeit der polnischen Oberschlesier ge-  
würdigt werden soll, die völkerrechtlich in gewissen Ausmaß ohne  
dies nationalen Widerstände verdrängt ist. — kommt darauf an,  
in Erklärungen, die nicht nur der Öffentlichkeit, sondern auch  
den Verhandlungspartnern abzugeben, daß die polnischen  
Oberschlesier den Willen der deutschen Regierung  
und der deutschen Öffentlichkeit auszudrücken,  
die polnischen Minoritäten verständnisvoll und ge-  
achtet in den Reichsverband aufzunehmen und ein  
konkretes Bild des zukünftigen Verfassungszustandes anzugeben,  
das dann am Verhandlungstisch zur Debatte zu stellen ist.

### Die Kulturpolitik im Aktions- programm der Partei.

Der Breslauer Entwurf für das Aktionsprogramm  
der Partei („Volkswacht“ Nr. 187) formuliert die kultur-  
politischen Forderungen folgendermaßen:

#### Kulturpolitische Forderungen.

##### A. Für die Jugendziehung:

1. Einheitlicher Aufbau des Bildungswesens vom obli-  
gatorischen Kindergarten bis zur Hochschule.  
Sechsjährige Grundschule. Scheidung nach Begabungs-  
typen. Kernunterricht und wahlweise Kurse auf der  
Oberstufe.
2. Weithergestreckte Förderung aller Bestrebungen auf Erneuerung  
und feilsche Vertiefung der Schule.
3. Weltlichkeit der staatlichen Schule.
4. Gemeinsame Erziehung beider Geschlechter durch beide  
Geschlechter.
5. Abschaffung der Schul- und Hochschulabschlußprüfungen.  
Satt dessen Zeugnisse über Charakter, Befähigung und  
Kenntnisse auf Grund des von den Lehrern in der gemein-  
samen Arbeit mit den Schülern gewonnenen Gesamt-  
eindrucks.
6. Ausbau der Selbstverwaltung zur Schulgemeinde der  
Lehrer, Schüler und Eltern.
7. Körperliche Ausbildung der Jugend unter Ausschaltung  
aller militärischen Zwecke. Ausbau der gesundheitlichen  
Fürsorge für die Schulkinder.
8. Unentgeltlichkeit des Unterrichts, der Lehr- und Lernmittel  
und der Verpflegung an den staatlichen Schulen. Veran-  
lichung aller Staatsbürger zu den Schulkosten durch eine  
progressive Schulpflicht.
9. Einheitlichkeit in Ausbildung und Befolgung der Lehrer  
an Volks-, Mittels- und höheren Schulen.

Ausbau der Volkshochschulen zu Arbeitsgemeinschaften, in  
denen der Schulentwicklungs- und Fortbildung Methoden und Ergeb-  
nisse der Wissenschaft vollstündlich vermittelt werden.

Religion ist Sache innerer Ueberzeugung, nicht Staats-  
sache. Trennung von Staat und Kirche.

### Bayerns Sonderwünsche für die Ernährung wieder abgelehnt.

Laut Deutscher Allgemeiner Zeitung haben nochmals Ver-  
handlungen zwischen der Reichsregierung und Vertretern des bay-  
rischen Landwirtschaftsministeriums über das Verlangen Bayerns  
nach Abschließung seines Gebietes in der Getreidewirtschaft statt-  
gefunden. Auch diese Verhandlungen haben damit geendet, daß  
die Reichsregierung auf ihrem ablehnenden Standpunkt verharret,  
da sie nicht anerkennen wollte, daß in Bayern größerer Getreide-  
wucher herrsche, als hier.

### Der Reichspräsident korrigiert die Zucht- hausurteile der Sondergerichte.

(Drahtbericht unseres Berliner Büros.)  
Der Reichspräsident hat von 42 Zuchthausstrafen, die das  
Sondergericht in Naumburg gegen die am mitteldeutschen Auf-  
rühr beteiligten Arbeiter verhängt hatte, 40 in Gefängnis-  
strafen umgewandelt und das Strafmaß auf die Hälfte bis  
1/3 herabgesetzt. Diese begrüßenswerte Maßnahme des Reichsprä-  
sidenten wird von der reaktionären Presse scharf kritisiert.

### Die Einberufung des Reichstags.

(Drahtbericht unseres Berliner Büros.)  
Auf Einladung des Reichskanzlers Dr. Brüning waren die  
Parteilührer der Deutschnationalen am Donnerstag nachmittag  
in der Reichstagskammer erschienen. Wie in den vorausgegangenen  
Besprechungen wurden auch hier wichtige außenpolitische Probleme  
besprochen. Die Kommunisten, die gleichfalls eingeladen waren,  
sind nicht erschienen und ließen die Einladung unbeantwortet.  
Nachdem der Reichskanzler mit sämtlichen Parteilührern Rück-  
sprache genommen hat, wird der Reichstag nicht wie vorgesehen  
am 6. September zusammentreten, sondern seine Einberufung ist  
auf einen späteren, noch unbestimmten Termin verlegt worden.  
Außer dem großen Steuerbescheid werden mehrere neue Gesetzes-  
vorlagen zur Beratung vorgelegt.

### Der Bremer Streik.

(Drahtbericht unseres Berliner Büros.)  
Die Bremer Werftarbeiter stimmten am Donnerstag morgen  
über den Streik, beziehungsweise dessen Fortsetzung ab. 244 Ver-  
sammlungsteilnehmer haben für den Ausstand, und nur 80 dagegen  
gestimmt, so daß die Fortsetzung des Streiks mit großer Mehrheit  
beschlossen worden ist.  
Der Bremer Staatsarbeiter-Streik geht weiter. Zur Er-  
zielung höherer Löhne sind auch die Klempner in den Streik  
getreten.

Stillelegung der Berliner Holzindustrie.  
Wegen des Streiks eines Teils der Berliner Holzarbeiter  
haben die Berliner Holzindustriellen die Stillelegung sämtlicher  
Betriebe von heute ab angeordnet.

### Produktionssteigerung und Steuerprogramm.

Von Artur Saturnus.

Die Entwertung des Geldes im Inland durch die  
Getreidepreiserhöhung, die hierdurch notwendig werdende  
Lohnerhöhung, ebenso wie die Verschlechterung der Ba-  
luta zeigen eindringlich, daß wir am Beginn einer  
neuen Preisrevolution stehen. Nach allem,  
was wir bisher über die neuen Steuervorlagen der  
Reichsregierung gehört haben, scheint man sich über die  
Wirkung dieser Geldentwertung auf die Warenproduktion  
und auf die Reichsfinanzen sehr wenig klar zu sein. Wie  
dem überhaupt die Frage der Steuerausbringung oft  
genug von dem einseitigen Standpunkt betrachtet wird,  
wer gerade mehr zahlen soll, ob der Besitz, oder der Ver-  
brauch, das Kapital oder die Arbeitsklasse. Einseitig  
ist die Fragestellung deshalb, weil jede Steuer, wie immer  
auch sie geartet ist, in das Wirtschaftsgetriebe eingreift.  
Erinnert sei hier nur an die sogenannte Luxussteuer, die  
nach dem Willen des Gesetzgebers nur den Luxusver-  
brauch treffen sollte, während er in Wirklichkeit auch  
hemmend auf die Erzeugung von Luxuswaren für den  
Export und auf die Produktion von Qualitätswaren  
für den täglichen Gebrauch eingewirkt hat, wofür diese  
aus besonders gutem Material hergestellt waren. Die  
deutsche Wirtschaft kann es sich nicht leisten, durch  
Steuern die Gütererzeugung zu hemmen, sondern sie  
muß im Gegenteil darauf bedacht sein, durch sie auf eine  
Produktionssteigerung, eine Erhöhung der  
Ausfuhr und eine vollständige Erfassung der durch die  
Ausfuhr erzielten Gegenwerte hinzuwirken.

Unter diesem Gesichtspunkte aber erscheint eine Er-  
fassung der Goldwerte durch das Reich auf dem  
Bege der Reichsbeteiligung an den Pro-  
duktionsmitteln doppelt dringend. Auch die bis-  
herigen Steuern sollten schon der Geldentwertung ent-  
gegenwirken, die die schärfste Form der indirekten Steuer  
auf die Lebenshaltung der Masse ist. Welche Erfolge dar-  
mit erreicht worden sind, sieht man heute. Niemals waren  
die Produktionsmittel bei eingeschränkter Güter-  
erzeugung die Träger so hoher Gewinne wie jetzt, niemals  
war die kapitalistische Produktion so wenig bestrebt,  
durch erhöhte Erzeugung auf einen wirksamen Preis-  
abbau hinzuwirken, niemals hatte die Spekulation so  
freien Raum wie jetzt. Das Reich erhebt seine Steuern  
in Papiermark, die Gewinne landwirtschaftlicher und  
industrieller Unternehmungen steigen in demselben Maße,  
wie die Papiermark sich verschlechtert.

Betrachten wir einmal die Landwirtschaft:  
Unzweifelhaft hat sie in der Zeit der Geldentwertung  
kurze Monate durchgemacht, in denen es schien, als wenn  
die Getreidepreise mit der Steigerung der Produktions-  
kosten nicht mehr Schritt hielten. Die Geschäfts-  
berichte der Hypothekendarlehenbanken klangen  
aber gleichzeitig fest, daß nicht nur der Bedarf an  
landwirtschaftlichen Hypotheken zurückging, sondern daß  
auch die alten Hypotheken beschleunigt abgetragen  
wurden. Zu derselben Zeit ging nach der amtlichen  
Statistik die Anbaufläche und der durch-  
schnittliche Ertrag der Landwirtschaft an  
Bodenfrüchten beträchtlich zurück. Es  
mag dahingestellt bleiben, in welchem Maße die Sorge  
um die Erhöhung des Lieferungspreises die Produktions-  
kosten nachteilig beeinflusst hat. Der Produktions-  
rückgang selbst wird von den Agrariern dauernd betont.  
Hier hat also die Preissteigerung noch nicht ohne weiteres  
produktionssteigernd gewirkt. Das fehlende Getreide  
aber mußte vom Auslande her eingeführt werden. Da  
der Tiefstand der industriellen Produktion aber und die  
Wirkungen des Versailler Vertrages es unmöglich  
machten, die Mehreinfuhr von Lebensmitteln mit  
deutschen Waren zu bezahlen, mußte die Notenpresse  
aushelfen und die Baluta fiel. Bei der fallenden Baluta  
liegen die Getreidepreise weiter und  
so kam die Geldentwertung, die von den  
breiten Massen getragen wurde, wieder der Land-  
wirtschaft zugute.

Würde nun die Landwirtschaft nur zu einem Teil  
der Preissteigerung, die sie seit dem Kriege erzielt hat,  
mit einer Goldhypothek belastet werden, so würde sie  
unmittelbar an einer Produktionssteigerung interessiert.

Fällt dann nämlich die Valuta, so steigen zwar die Getreidepreise, aber gleichzeitig auch die Zinsen für die Goldhypothek. Der unverdiente Wertzuwachs des landwirtschaftlichen Grundbesitzes würde dann unmittelbar der Reichskasse zugute kommen.

Schon dieses eine Beispiel zeigt, in welchem Maße eine unmittelbare Reichsbeteiligung an den Sachwerten einen Einfluß auf die Produktion gewährt. Wenn reaktionäre Finanzleute nun behaupten, daß durch eine Beteiligung des Reiches an den Industrie- und Handelsunternehmungen die deutsche Volkswirtschaft den Todesstoß erleide, so muß man doch fragen, warum dieselbe Reichsbeteiligung in dem wirklich nicht sozialistischen Horten-Ungarn möglich und durchführbar war. Der Konjunkturrückschlag in der verarbeitenden Industrie, der sich um die Mitte des vorigen Jahres einstellte, und der heute noch nicht gänzlich überwunden ist, hat eindeutig gezeigt, daß die Hebung der deutschen Kaufkraft eine Voraussetzung für die Gesundung der deutschen Wirtschaft ist. Die fortgesetzte Geldentwertung aber, zusammen mit dem großen Zuckert indirekter Steuern, die den Verbrauch belasten und aus der Produktion erlößt werden könnten, sind ein so schwerer Schlag gegen die Kaufkraft der breiten Massen, daß man ihm in keinem Falle eher zustimmen kann, als die Frage der Vermögenssteuerung gelöst ist. Daß die gegenwärtigen Vermögenssteuern aber die Substanz des Volkvermögens gar nicht erfassen, ist von kapitalistischer Seite selbst berechnet worden. Umso mehr ist es erforderlich, daß das Reich neue Wege beschreitet, um sich seinen Anteil am Goldvertrage der deutschen Wirtschaft zu sichern und die Produktion zu steigern.

### Späte Einsicht der Christlichen.

Der Deutsche Gewerkschaftsbund, dessen Führer anlässlich der Beratung des Umlageverfahrens im Reichstage für die Festsetzung der Pflichtleistungen von Getreide auf 24 Millionen Tonnen ständen, hat jetzt an den Reichsernährungsminister ein Schreiben gerichtet, in dem es auf die kommenden Gefahren in der Volksernährung aufmerksam macht. Bereits heute würden in Württemberg 600 Mark für den Zentner Getreide geboten und man befürchte, daß die Getreidekäufer darauf spekulieren, das Getreide nach Rußland und den getreidearmen Ländern trotz des Ausfuhrverbotes zur Erzielung von Riesengewinnen zu verschleusen. Im Zusammenhang hiermit wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Landwirte bereits von Kartoffelpreisen in der Höhe von 100 bis 150 Mark für den Zentner und diesen Scheiterpreisen mit der durch die Trockenheit hervorgerufenen geringen Herbstkartoffelernte begründen. Weiter weist der Deutsche Gewerkschaftsbund darauf hin, daß die Gemüsepresse bereits dem gegenwärtigen Preisniveau vom Vorjahre entsprechen — daß aber die Einkommenssteigerung nicht im Verhältnis zu der Erhöhung der Ernährungslohn steht. Infolge der Preissteigerungen für Kartoffeln und Gemüse seien die Lohn- und Gehaltsempfänger in der Hauptsache auf das rationierte Brot angewiesen, das aber bei einer Umlage von 24 Millionen Tonnen Getreide unmöglich erhältlich werden könne. Unter diesen Umständen seien Unruhen unausweichlich, weshalb der Reichsernährungsminister gebeten wird, ernstlich zu erwägen, ob er nicht in Anbetracht des kommenden Notstandes sofort Maßnahmen einleitet, die zu einer Erhöhung des Mindestlohn für das Brotgetreide führen.

Heute kommen auch die christlichen Gewerkschaftler und die Zentrumsmitglieder zu der Einsicht, die in der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion vorbrachte, als der Entwurf des Reichsernährungsministers über das Umlageverfahren im Ausschuss und im Plenum des Reichstages beraten wurde. Warnend haben die sozialdemokratischen Vertreter auf die Folgen, die die Reduzierung des Mindestlohn mit sich bringen würde, hingewiesen, und nachdem ihre Anträge überstimmt wurden, die Festsetzung der Umlage auf drei einhalb Millionen Tonnen Getreide gebilligt. Der agrarische Zentrumsflügel hielt jedoch in der Zentrumsfraktion und gemeinsam mit den Sozialdemokraten, den Volksparteilern und den Wandlheimern unter den Demokraten wurde auch der letzte sozialdemokratische Antrag, der das Unheil abwenden wollte, abgelehnt. Nachdem nun bereits wochenlang die Agrarier auf Kosten der Lohn- und Gehaltsempfänger den vom Parlament indirekt unterstützten Wucher getrieben haben, kommen jene Kreise, soweit sie für das arbeitende Volk überhaupt noch etwas übrig haben, zu der Erkenntnis, daß sie damals falsch handelten. Wir sind gespannt, ob die Herren vom christlichen Gewerkschaftsbund, die Mitschuld tragen an der neuen Teuerungswelle, inzwischen auch zu der Einsicht gelangt sind, daß nur eine Änderung der augenblicklichen Wirtschaftspolitik das Verhängnis nachholen vermag.

### Der ADGB gegen die Teuerung

Der Bundesausschuss des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes hat am 18. August durch Annahme nachstehender Entschlüsse zur jetzigen Lage der Arbeiterfrage und zu den bevorstehenden Lohnbewegungen Stellung genommen:

Die von der Mehrheit des Reichstages beschlossene Brotversteuerung bedeutet eine schwere Gefährdung der Lebenshaltung der Arbeiterschaft. Die Erhöhung der Rohstoffpreise und die neuen Steuern, die der Regierung vermehren die Gefahren für die Existenz der Arbeiter in ungeheurer Weise. Der Ausschuss des ADGB ruft deshalb die deutsche Arbeiterschaft auf, sich gegen die drohende Herabdrückung ihrer Lebenshaltung mit aller Kraft zur Wehr zu setzen.

Die Gewerkschaften, die rechtzeitig gewarnt und die Brotversteuerung vergeblich bekämpft haben, haben jetzt die Pflicht, den Kampf der Arbeiter um ausreichende Lohn- und Gehaltserhöhungen mit allen Mitteln zu unterstützen. Die Durchführung der erforderlichen Lohnbewegung ist Aufgabe der einzelnen Verbände, denen hierbei die Pflicht obliegt, die Solidarität der gesamten Arbeiterschaft hochzuhalten. Der Vorstand des ADGB wird beauftragt, den Verbänden im einzelnen und in ihrer Gesamtheit in der bevorstehenden allgemeinen Lohnbewegung jede mögliche Hilfe zu leisten. Die eingeleitete Verbindung mit den anderen Gewerkschaftsrichtungen, sowie mit den Gewerkschaften der Angestellten und Beamten ist aufrechtzuerhalten, um der Bewegung durch eine geschlossene Einheitsfront aller Lohn- und Gehaltsempfänger einen um so größeren Erfolg zu sichern.

Die Arbeitgeber aller Berufe und Industriezweige werden gewarnt, nicht durch Abweisung der notwendigen Lohnforderungen große Arbeitslosigkeiten und die daraus sich ergebenden neuen Erschütterungen des Wirtschaftslebens herbeizuführen. Erste Pflicht der Regierungen und Behörden, sowie aller derjenigen, denen die Erhaltung und Stärkung der deutschen Volkskraft obliegt, ist es, der Arbeiterschaft in ihrem Existenzkampf tatkräftig beizustehen.

In dem Maße, als die Preissteigerungen eine Erhöhung des Lohnvermögens bedingen, müssen auch die aus Unfall-, Alters- oder Invalidenrenten bestehenden Einkommen, die schon lange hinter der Teuerung weit zurückgeblieben sind, sowie die Unterstützungssätze der Erwerbslosen und der Kranken aufgebessert werden. Die Gewerkschaften fordern von den verantwortlichen Verwaltungsbehörden und den parlamentarischen Vertretungen des Volkes in Reich, Ländern und Gemeinden, daß sie sich ihrer Pflicht auch gegenüber diesen zurückgebliebenen Schichten und die zu ihrer Erfüllung notwendigen Maßnahmen mit Eile beschließen.

Die Gewerkschaften verurteilen, daß die neuen Steuerpläne der Reichsregierung vorwiegend den Verbrauch belasten sollen. Dieser Weg führt lediglich zu neuen ungeheuren Preissteigerungen, die ihrerseits die Steuereinnahmen des Reiches zum größten Teile wieder aufheben und drückt den Reallohn der Arbeiterschaft weiter herab.

Die Reallohnleistungen, die das Reich jetzt aufzubringen hat, dürfen nicht in bisher gewohnter Weise auf den letzten Verbraucher abgewälzt werden. Es ist vielmehr ein Steuerreform zu fordern, das in erster Linie die von der Geldentwertung seitlich und erhöht gebildeten Sachwerte, insbesondere die in Industrieunternehmen und im Boden ruhenden Kapitalwerte erfaßt, sie zugunsten des mobilen und immobil Kapital teilnehmend läßt.

Die Gewerkschaften verlangen, daß in der Steuererhebung Wege eingeschlagen werden, die eine Herstellung des Gleichgewichts im Haushalt des Reiches, der Länder und Gemeinden ermöglichen, ohne weitere Zulieferung der Rentenpreise. Denn die Vermehrung der Papiergeldflut ist eine der ersten Ursachen der Preissteigerungen und das größte Hindernis eines wirklichen Preisabbaues.

Um in Zukunft weitere Preissteigerungen und die damit fortschreitende Verarmung der Volksmassen zu verhindern, ist eine Herabsetzung der Wirtschaftspolitik in der Richtung zur Gemeinwirtschaft (Vergesellschaftung der Produktionsmittel) unabwendbar. Das nächste Ziel einer neuen Wirtschaftspolitik muß sein, den Produktionswert erheblich zu steigern, die Unkosten aber zu verringern und dadurch die Produkte zu verbilligen. Beides ist möglich in einer Wirtschaftsordnung, die alle Kräfte und Hilfsquellen in rationeller Weise der Produktion nutzbar macht, die inneren Reibungen unwirtschaftlicher und übertriebener Wettbewerbverhältnisse beseitigt und die einzelnen bisher zusammengehaltenen Wirtschaftszweige organisch und gemeinwirtschaftlich verbindet.

Die Not des deutschen Volkes und der Zwang zur Sparjamkeit verbieten es, die Verengung von Material und Kräftefortschaffen, die mit der unorganisierten nicht auf die Bedarfsdeckung, sondern auf Gewinnzielsetzung eingestellten Einzelbetriebswirtschaft verbunden ist. Zudem die Gewerkschaften eindringlich auf diese Notwendigkeiten hinweisen, fordern die verantwortlichen Stellen

im Reich auf, die geeigneten Wege zu suchen und vorzuschlagen, die zu einer solchen Umstellung der Wirtschaft führen können. Sie erklären selber sich bereit, mit ihren Kräfte an der baldigen Lösung dieser Aufgabe mitzuwirken.

### Gibt es noch Süßwasserfische?

Von jeher hat sich der augenblickliche Reichsernährungsminister weniger als der Freund des Volkes, desto mehr aber als der Mann für Profitinteressen offenbart. Die augenblickliche Teuerungswelle, die im wesentlichen auf seine kurzfristige Politik und auf den Mangel an Widerstand gegen die Großagrarier zurückzuführen ist, beweist unsere vorstehende Behauptung zur Genüge. Neuerdings hat der Herr Minister für die Großagrarier und gegen die Ernährung des Volkes von Süßwasserfischen freigegeben, nachdem er auch hierzu von gewissen Zirkeln gedrängt worden war. Die Folgen dieser Maßnahmen kennzeichnen ein Randschreiben, das die Württembergische Fischerei-Gesellschaft am 1. August d. J. an ihre Kunden verlor. In dem Rundschreiben heißt es u. a.:

Durch Freigabe der Ausfuhr von Süßwasserfischen in das Ausland wurden wir genötigt, um die Abwanderung der Bodenzessische nach dem Ausland zu verhindern, unsere Fischern dies selber Preise zu bewilligen, die die Schweizer Fischer erhalten. Daher die wesentliche Preissteigerung für Bodenstessische.

Tatsächlich hat nie ein Ueberangebot in Süßwasserfischen, das den Reichsernährungsminister zu der angegebenen Freigabe veranlaßt, bestanden, sondern im Gegenteil war nach Mitteilungen des Reichsverbandes der Feinstoffe nach Fisch- und See- fischen die Nachfrage nach wie vor außerordentlich stark. Ein Inhaber des größten Feinstoffgeschäftes in Essen a. d. Ruhr stellt für den Drang nach Freigabe der Ausfuhr von Süßwasserfischen folgende Gründe fest, nachdem er zuvor noch darauf hinweist, daß man im Westen den Artikel Süßwasserfische nur aus Bilderbüchern kenne:

Der wahre Grund dieser Ausfuhr von Süßwasserfischen ist nur der, daß eine Senkung der Preise im Inland verhindert wird und daß auf der anderen Seite lieber dem Auslande das Wenige an Süßwasserfischen zugeführt wird, als durch eine Ermäßigung der Preise den deutschen Verbrauchern den Genuß von Süßwasserfischen möglich zu machen.

Auf dem Fischmarkt zeigt sich heute tatsächlich ein Mangel an Süßwasserfischen oder Preise für diese Ware, die von einem Lohn- oder Gehaltsempfänger nicht aufzubringen sind. Wir müssen von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion fordern, daß sie für die schnellste Zurücknahme der freien Ausfuhr Sorge trägt und dem Minister „für Ernährung“ zu verstehen gibt, daß die Interessen der übergroßen Volksseite höher stehen als die Profitinteressen einzelner Schieber. Zur Unterstützung geldbedürftiger Volks- betrüger brauchen wir keinen Minister, der von der Allgemeinheit entläßt wird. Bist Herr Hermes nicht das Rückgrat, das den Preissteigern gegenüber notwendig ist — dann mag er sich zum Teufel flüchten.

### Vom Deutschen Beamtenbund.

Die Bundesdagung des Deutschen Beamtenbundes im Lehrervereinshaus in Berlin beschäftigte sich am Dienstag u. a. auch mit den Formulierungen bezüglich einer Einheitsfront zwischen A. D. G. B. und D. B. Nach einem Referat Dr. Kemmers wurde folgende Resolution angenommen:

Der Bundesausschuss erkennt die Notwendigkeit eines Zusammengehens des Deutschen Beamtenbundes mit der Angestellten- und Arbeiterfrage in allen aus dem allgemeinen Arbeitnehmerbedürfnis sich ergebenden gemeinsamen Fragen an und ist daher auch nach wie vor zum Schluß von Abmachungen mit den in Frage kommenden Spitzenorganisationen bereit. Er billigt die Grundgedanken, die zu diesem Zweck im vorgelegten Uebereinkommen als geeignet für die Herstellung enger Beziehungen zu allen Spitzenorganisationen der Arbeitnehmerfrage aufgestellt sind, welche die organisatorische und programmatische Selbstständigkeit einer gewerkschaftlich geeigneten deutschen Beamtenchaft anerkennen. Obwohl der Vorstand des A. D. G. B. diesen Grundgedanken ebenfalls vertreten hat, nahmen im Gegensatz hierzu der Deutsche Lehrerverband und der Deutsche Eisenbahnerverband als Unterorganisation des A. D. G. B. in ihren Preissteigerungen, ganz besonders aber in den letzten Tagen bei den Verhandlungen über die Aufstellung einheitlicher Gehalts- und Lohnforderungen im Namen des A. D. G. B. gegenüber den berechtigten Forderungen der Beamtenchaft eine starre, ablehnende und jeden Verhandlungswillens entbehrende Haltung ein. Der Bundesausschuss kann daher in einer schriftlichen Vereinbarung mit dem Allgemeinen Deutschen Beamtenbund eine ausreichende Garantie für die Wahrung der Beamteninteressen nicht erblicken, solange die ihm angehörenden Verbände sich ihrerseits nicht ebenfalls formell dazu bekannt haben. Der Bundesausschuss beauftragt den Vorstand, die endgültige Entscheidung der Angelegenheit bis zu dem Zeitpunkt der dem Bundesausschuss geeigneter erscheint zurückzustellen.

Ferner wurde die von der Neurechtskommission formulierte Resolution bezüglich der Lohnforderungen, die an die Reichsregierung gestellt werden sollen, angenommen. Die Resolution fordert die Gewährung eines gleichen laufenden Teuerungszuschlages von 3000 Mark jährlich für alle Beamte, einschließlich der Diätäre vom 1. Juli 1921 ab, unter entsprechender Aufbesserung der Beiträge der Pensionäre und Hinterbliebenen, sowie der Vorberechtigungsdienst befindlichen Amtwirter. Ferner wird die Beteiligung der Staffellung der Teuerungszuschläge einschließlich derjenigen zu den Kinderzuschlägen und eine entsprechende Erhöhung verlangt.

### Der Bräutigam.

Geschichte eines häßlichen Mädchens. Von Hermann Sendelsch.

(Nachdruck verboten.)  
Die? Ist es nicht der junge Gärtner von drüben? Wäre es möglich? Kennt er Justine? Seit wann und woher?  
Ja, er ist es. Nun stehen sie vor dem Hause. Sie sprechen noch einige Worte, jetzt reicht ihm Justine die Hand, jetzt eilt sie die Treppe empor.  
Er geht die Straße weiter, noch einmal blickt er zurück, und nun tritt er drüben ins Haus. — Es ist der junge Gärtner.  
„Ich bin wohl lange ausgeblieben, Beata?“  
„Warte ich schon solange gegangen?“  
„Du hast schon zu Abend gegessen?“  
„Ja, Dein Essen steht bereit.“  
„Du warst weit herum, weit.“  
„Ja, hat auch Blumen?“  
„Ja, Schiffeblumen und Amerikaner.“  
Sie betrachtet strobend den Strauß in ihrer Hand.  
„Ich will sie gleich ins Wasser stellen, daß sie nicht verderben.“  
Sie nimmt eine Rose vom Strauß, sie eilt in die Küche und gleich darauf kommt sie zurück und stellt den Strauß auf den Tisch mit einer Gebärde voll Zärtlichkeit.  
Da kommt sie den Ort ab, den hellen mit rotem Band, und dann kehrt sie sich weit, als ob sie noch einmal trinke mit einem einzigen Klug aus all die Schönheit, all die Sonne, all das Glück und den Duft dieses Frühlingsabends.  
„O, es war schön, Beata!“  
„Du warst nicht allein.“  
„Ja, mit uns kommen sehen?“  
„Du war der junge Gärtner von drüben.“  
„Ja, wohl es.“  
„Er sollte mich ein auf dem Weg zum Waldhaus. Er sprach mich an. Er hat mich begleitet zu drüben. Ich habe es nicht abgesehen und freudig dich er mich. Warum bist du es nicht auch gekommen? Denn ging er also mit mir. Seit wann?“  
„Sei, sei, Beata, die ich noch nie gesehen.“

### „Allein — mit ihm?“

„Und Du hastest keine Angst?“  
„Nein!“  
Und während sie zu Abend ißt, erzählt sie noch immer, vom Wald, von der Sonne, vom Duft, den den Anselm. — Und von ihm.  
„Und diese Blumen hat er mir gepflückt.“  
Und lächelnd vergräbt sie ihr Gesicht in den leuchtenden Strauß.  
Beata aber sitzt am Fenster und blickt hinaus und sieht, wie die Schatten dunkler und dunkler werden. —  
Beata schließt mit Vater im gleichen Zimmer, daß er nicht allein sei während der Nacht und gehört werde, wenn er ruft.  
Justine schläft in eigener Kammer.  
Beata liegt in ihrem Bett und kein Schimmer läßt ihre Augen. Ihre Augen sind offen und blicken traurig ins Dunkel. Trauriger als ihre Augen ins Dunkel blickt ihre Seele in all die trostlose Einsamkeit ihres Lebens.  
Die Jahre sind hingegittert, sie hat geliebt, geträumt und sich keine gehabt, und sie hat immerfort eine unbewußte, heimliche, süßere Hoffnung im Herzen getragen. Sie hat gearbeitet, hat Vater und Schwester umgibt, und Tag um Tag ist vergangen, Wochen, Monate, Jahre.  
Wohl war sie manchmal ungeduldig nach einem kühneren Glück. Aber immer wieder wartete sie auf die Gewißheit: Einmal würde es kommen, das große, harte, das lang Erwartete, lächelnd und frohlich. O, ganz ohne Sorge durfte sie sein. Eines Tages, ganz plötzlich vielleicht, wie es oft geschah in Geschichten, die sie las, würde es einen Geliebten ihr schicken, einen Bräutigam ihr entgegenführen. Er würde sie hant in die Arme nehmen, — o wie hätte sie keine Kraft vorans! — und würde sie küssen auf Lippen und Mund.  
Aber, plötzlich, mit jähen Schrecken, erwacht sie aus weichen Traum und mit fürchterlicher Gemütskraft steht vor ihr die nackte, unersättliche Wahrheit.  
Da liegt sie und es steht nicht jemand. Keiner kommt mehr und keiner begehrt meiner Lieb, meine Liebe. Die Jahre sind verstrichen, sie werden alt und trübe wird kommen, in eine Arme wird ich fallen, mich küssen und bei mir sein. Ganz Jahre jünger als ich ist Justine, kann nicht mehr, und heute hat er sich an mich gewandt. Er hat sie schielend nach dem Waldhaus und dort...

### hat ihr Blumen gepflückt und er will sie wieder sehen.

Warum ist nicht mir dies geschehen? Warum Justine? Bin ich nicht älter als sie? Hätte nicht mir zuerst es gebührt?  
(Arme Beata! Justine ist häßlich. Sie ist keine Schönheit. Doch trübliche Augen strahlen aus trübem Gesichtchen, in weißlicher Fülle und Zartheit geschwungen sind alle Linien ihrer jungen Gestalt. — Du aber, arme Beata! du aber bist häßlich vor den Augen der Männer.)  
Sie liegt und quält sich und fragt und kann keine Antwort finden.  
Warum? Warum? Wer ist so verlassen wie sie? Arme! Arme! als ein Baum, einfarmer als ein Baum auf kahler Höhe, verlassen als ein Grassalm in keller Felsenpalte. — Vater? Schwester? — Vaters erlösendes Leben hat keine Wärme mehr übrig für sie, kaum reicht noch das Öl für das eigene, glimmende Lampchen. Die Schwester aber ist in der eigenen Mitte, der nur wenig sich mit dem übrigen deckt, und heute scheint es Beata, als ob sie sich kaum noch berührten.  
Ach, sie ist einsam, einsam, einsam! Und es gibt keine Rettung, es gibt keinen Trost als Liebe — Liebe, die ihr verflucht bleibt.  
O, soll sie denn ganz vergessen, verloren sein? Gott kann es nicht wollen. Gott ist gut. Er wird ihr helfen, er wird sie trösten, er wird ihre Sehnsucht stillen. Warum klagt sie, warum jammert und ärgert sie und ist verzagt? Gott weiß, was er will. Er hat sie nicht vergessen. Wer weiß, vielleicht ruht schon jetzt sein Auge auf ihr. Er scheltet. Er hält schon Hilfe und Trost bereit. Einen Liebsten wird er ihr schicken, einen Bräutigam. Er wird stark sein und mild. Stark und mild. Er wird sie in seine Arme schließen. Er wird sie an sich ziehen und küssen und bei ihr sein.  
Küssen — und — bei ihr — sein.  
So stult sie endlich in Schlämmer.  
Sie träumt. Sie ist wieder ein Kind. Sie trägt ein weißes Kleidchen und weisse Schuhe und im Haar einen Kranz von schneeweißen Blüten. Dann es ist ja ihr erster Kommuniontag heute. Mutter ist da. Mutter schließt sie in ihre Arme und läßt ihre Stirn auf ihr: „Mein liebes, liebes Kind!“ — Sie geht in einem langen Saal. Alle tragen weisse Kleider und Argen in den Händen. Sie blickt vor sich nieder. Aber sie sieht die vielen Blicke auf sich. Wie leben sie na. Sie ist froh und glücklich. So nicht. Warum? Und so spielt die Nacht.  
(Fortsetzung folgt.)

# Gelbe kommen nicht in die Arbeitsgemeinschaft.

Gegen die Aufnahme der Gelben in die Arbeitsgemeinschaft hat sich mit aller Deutlichkeit die Zentralarbeitsgemeinschaft der industriellen und gewerblichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer ausgesprochen, die neuerdings über einen Antrag des Bundes der Badergewerkschaften für das Bäder- und Konditorengewerbe demselben sich unangenehm die Führer des Germanienverbandes der Bädermeister sowohl in der Leitung als in den Zweigverbänden und Innungen, der von ihnen immer noch protegierten Bund der Bädermeister in die Arbeitsgemeinschaft mit aufzunehmen.

Doch die Organisation der Bäder dieses nicht zulassen kann, ist klar. Nachdem nun der von dem Bund der Badergewerkschaften und von den Bädermeistern vertretene Antrag auf Aufnahme in die Arbeitsgemeinschaft von der Reichsarbeitsgemeinschaft für die Nahrungs- und Genussmittelindustrie überleitet, von dieser dann an die Zentralarbeitsgemeinschaft weitergeleitet wurde, entschied letztere unterm 8. August d. J. wie folgt:

Der geschäftsführende Vorstand hat sich in seiner Sitzung am 30. Juli 1921 mit dem Antrag des oben erwähnten Bundes, ihn in die Reichsarbeitsgemeinschaft der Nahrungs- und Genussmittelindustrie aufzunehmen, erneut beschäftigt und ist zu dem Beschlusse gekommen, die Aufnahme abzulehnen, da der genannte Bund keiner der drei Spitzenorganisationen der Arbeitgebergewerkschaften angehört. Die Reichsarbeitsgemeinschaften gründen sich auf die Spitzenorganisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, die der Zentralarbeitsgemeinschaft angeschlossen sind, und nach Punkt 8 der Vereinbarung vom 15. November 1918 haben sich die Arbeitgeber verpflichtet, die wirtschaftsfriedlichen Vereine (gelbe Gewerkschaften) fortan nicht vollstän- dig zu übernehmen und sie weder mittelbar noch unmittelbar zu unterstützen. Aus diesem Grunde war die Aufnahme abzulehnen.

Mit vorzüglicher Hochachtung!  
Zentralarbeitsgemeinschaft der industriellen und gewerblichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer Deutschlands.  
Der Geschäftsführer: J. A. Sabat.

## Ortskranken-Kassentag in Hannover.

Der Hauptverband deutscher Ortskrankenkassen, Sitz Dresden, wird von Sonntag, den 21. August, bis Dienstag, den 23. August, in Hannover, Wolfshelm, Odeonstraße, seine 25. ordentliche Mitgliederversammlung (Ortskrankenkassentag) abhalten. Am ersten Verhandlungstag wird nach Erledigung des Geschäftlichen ein Referat folgen über die Ausgestaltung der Kassenleistungen. Berichterstatter sind: der Verbandsvorstand Herr Dr. H. H. H. und der Direktor Albert Cohn. Ferner wird die Frage von dem Geschäftsführer Helmut Behmann behandelt werden. Der zweite Verhandlungstag hat folgende Tagesordnung: Regelung der Angelegenheiten der Kassenangehörigen. Berichterstatter: Landtagsabgeordneter Schallig, Breslau. Reichsversicherungsamt und Krankenkassen. Berichterstatter: Geschäftsführer Julius Cohn, Berlin. Neuregelung des Hebammenwesens. Berichterstatter: Landtagsabgeordneter Meyer-Söllingen. Der dritte Verhandlungstag steht vorwiegend in der Behandlung der Fragen und Hilfsmittelversorgung der Kassen. Berichterstatter: Helmut Behmann, Dresden. Auswahl des Verbandsvorstandes, Satzungsänderungen, Anträge und Verschiedenes.

## An die deutschen Arbeiter und Angestellten!

Der Internationale Gewerkschaftsbund hat in seiner am 13. und 14. August in Berlin stattgefundenen Konferenz zur Lage des durch Hunger und Seuchen aller Art in schrecklichem Maße heimgegriffenen russischen und georgischen Volkes Stellung genommen. Er beschloß, einen Aufruf an das internationale Proletariat zu erlassen und die gewerkschaftliche Landeszentrale aller Länder zu beauftragen, Sammlungen einzuleiten. In Gemäßheit dieses bereits zur allgemeinen Kenntnis gelangten Beschlusses fordern wir die Arbeiter und Angestellten Deutschlands auf, unverzüglich mit den Sammlungen zu beginnen.

Die Ortsausschüsse des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und die Ortsstellen des I. G. B. werden ersucht, sofort Sammlungen an die Gewerkschaftsmitglieder herauszugeben. Die Sammlungsergebnisse sollen umgehend an den Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes unter nachfolgender Adresse: Hermann Kube, Berlin S.O. 16, Engelauer 24, IV, oder auf Postfach 7980, Postfachamt Berlin, eingeschickt werden. Wir fordern alle Arbeiter und Angestellten auf, nach Maßgabe ihrer Kräfte sich an diesen Sammlungen zu beteiligen.

Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes.  
Th. Leipart.  
Allgemeiner freier Angestellten-Bund.  
Hoffmann.

## Lunatscharski über die Schreden des Hungers im Wolgagebiet.

Die Seiden der sterbenden Kinder.  
(R. W.) Der Volkskommissar für Bildungswesen Lunatscharski teilt in der „Pravda“ (Nr. 188) die Eindrücke, die er auf der Wolgareise empfangen hat, mit. In Saratow am Ufer der Wolga unter den Booten und wo es sonst möglich ist, hat sich eine neue Bevölkerung eingefunden, die täglich wächst. Tausende von Kindern befinden sich hier, um die sich niemand kümmert und die nicht ernährt werden. Sie leben von Betteln, Prostitution und Diebstahl. Man kann nur mit Verzweiflung auf diese Kinder blicken, da man sie nirgends heberbergen kann. Fast täglich werden zehntausend kleine Kinder von den Waisenhäusern ins Freie geschickt. Die Kinder werden meistens von den Eltern allein zurückgelassen. Wenn so ein Kind in unfernter Kinderscheune tomt, so erwartet der Tod es hier. Schon früher wurden in unseren Heimen die Kinder nicht genügend ernährt, doch werden jetzt fortwährend die Rationen herabgesetzt und haben schon die Hungernde Norm erreicht. Die Sterblichkeit ist in Saratow und Samara enorm. Die Menschen werden von der Straße weggeschafft, um nicht vor den Augen der anderen zu gehen. Man sagt, daß Fälle vorkommen sind, wo die Nordische Bevölkerung (Morowa, ein französisch-russischer Volksstamm im Wolgagebiet) ihre Kinder in der Wolga ertränkt haben — und das nicht etwa aus Grausamkeit, auch nicht damit wagen Eifer bleiben sollen, sondern weil das Herz das Jammer der hungernden Kinder nicht mehr anhören kann und das Schauspiel des qualvollen Todes der kleinen Geschöpfe nicht mehr ertragen kann.

Zum Schluß weist Lunatscharski darauf hin, daß Hilfe nicht nur mit Lebensmitteln, sondern auch mit Geld geleistet werden kann, denn auf den Märkten kann man immer noch für hohe Preise Lebensmittel erhalten.

## Polnische Stimmungsmache in Wina.

Die von Jeligowski einberufene vereinigte Tagung der Winaer Stadtverordneten und der Kreisräte des Winaer Gebietes hat General Jeligowski ihren Dank für die Befreiung des Winaer Gebietes von der Herrschaft Litauens ausgesprochen und gegen die Forderungen des Winaer Bundesrates in Bezug auf Winaer Proteste erhoben. In einem Telegramm an den polnischen Sejm wurde der Winaer Bund zum Winaer Wahlkreis ernannt. Die im Namen der Bevölkerung des Winaer Gebietes gefassten Beschlüsse wurden ohne Winaer Druck angenommen, da die Vertreter der nichtpolnischen

Revolution, sofern sie in den verfallenen Körperlichkeiten bestehen, an der Tagung nicht teilgenommen haben.

## Die Verteilung der Danziger Eisenbahnen

Da bei den Verhandlungen zwischen Danzig und Polen über das Eigentum und die Verwaltung der Eisenbahnen im Gebiete der freien Stadt Danzig sowie im Hafenausfluß zwischen dem Danziger und den polnischen Mitgliedern über die Auslegung des Begriffes „Hafenbahn“ keine Einigung erzielt werden konnte, hat der Oberkommissar des Völkerbundes, Haring, entschieden, daß die Polka hnen außer den Hafentunneln an Polen überwiegen werden und die Verwaltung in polnische Hände geht. Eisenbahnen und Straßenbahnen, die in erster Linie dem Bedürfnis der freien Stadt Danzig dienen, sowie die vorhandene Schmalspurbahn und Straßenbahn im Gebiete der freien Stadt mit den dazugehörigen Grundstücken einschließlich der Eisenbahndirektion gehören auf Grund von Artikel 25 der Konvention. Eigentum, Verwaltung usw. der bestehenden Eisenbahnen, die besonders dem Hafen dienen, gehören dem Hafenausfluß. In der Entscheidung des Oberkommissars heißt es dann u. a.: Die polnische Regierung wird sich verpflichten, den Hafen von Danzig voll auszunutzen, welsch andere Häfen in Zukunft auch an der Ostsee eröffnet werden. Die Danziger Regierung wird sich verpflichten, die Interessen Polens bezüglich freien Zugangs zum Meere zu allen Zeiten sicher zu stellen, welsch Polen durch den ihm seitens des Rates des Völkerbundes in seinem Beschlusse vom 22. Juli 1921 erteilten Anweisungen erneut gewährleistet wird.

## Das Danziger Vermögen in Polen.

Am Schluß der Verhandlungen über das Wirtschaftsabkommen zwischen Danzig und Polen gab der polnische Generalkommissar Wlodek dem Senator Jemelowski gegenüber die amtliche Erklärung ab, daß Polen auf das Recht, das Danziger Vermögen in Polen zu liquidieren, Verzicht leistet. Der Vertreter des Senats nahm davon Kenntnis, erklärte aber, daß nach Auffassung der Danziger Regierung eine solche Liquidierung überhaupt nicht statthaft sein könne. Immerhin sei es erfreulich, daß die polnische Regierung nunmehr vor der Unterzeichnung des Vertrages diese das ganze Wirtschaftsleben Danzigs berührende Erklärung abgegeben habe.

## Generalstreik in der Wiler Textilindustrie.

Nach einer Meldung des „Echo de Paris“ aus Lille ist in der Textilindustrie der Generalstreik ausgebrochen. Der Generalstreikpakt sind von 62 000 Arbeitern 54 000 gefolgt.

## Aus aller Welt.

### Ein „Sportkongress“.

Bei der Berliner Staatsanwaltschaft hat eine Anzahl von Personen aus Dresden gegen den zusammengebrochenen Sportkongress Koehn Strafantrag wegen Betruges erstattet. Die Staatsanwaltschaft hat darauf, den Morgenblättern zufolge, ein Ermittlungsverfahren eingeleitet. Die Summe, um die sich die Angelegenden geschädigt fühlen, beläuft sich auf 1 Million Mark.

Wie die „B. Z. am Mittag“ erfährt, ist auch der Weltkongress Richard Müller u. Co. in Karlsruhe-Berlin zusammengebrochen. Nach dem genannten Blatt betragen die Kassieren des Müllerschen Zusammenbruchs etwa acht Millionen Mark, denen kaum dreierlei Millionen als Aktiven gegenüberstehen sollen.

### Niefige Getreidehiebungen nach Frankreich.

Wie die Blätter aus Halle melden, ist man in Bedra einer großen Getreidehiebung in das Ausland auf die Spur gekommen. Man fand in sechs verdächtigen Eisenbahnwaggons, deren Deklaration auf Stroh lautete, unter einer dünnen Strofschicht große Getreidemengen. Die Sendung war an eine französische Firma gerichtet. Eine eingehende Untersuchung der Angelegenheit ist im Gange.

## Aus der Provinz Schlesien.

### Blutiges Ende eines Erntefestes.

In der vornehmen, „wahrheitsliebenden“ Schlesiens Zeitung, finden wir am 16. August einer mit „Angriff auf die Schutzpolizei“ überschriebenen Artikel, der trotz seiner Kürze von „Wahrheiten“ nur so froht. Es wird dort geschilbert, wie gleichgefinnte Elemente auf Verabredung zwei Beamte in rohester Weise bearbeitet und erst die auf einen Alarmruf herbeieilende Polizei die Ruhe wieder hergestellt hätte. Dem stellen wir einen Artikel gegenüber, der die „Bleiger Volkszeitung“ am gleichen Tage veröffentlicht. Dieser schreibt ein Augenzeuge:

Am Sonntag, den 7. August, wurde hier das Erntefest in üblicher Weise gefeiert. Die Feste verlief in bester Harmonie bis kurz vor Schluß. Da kamen in den Saal des Gastwirts Kruste Hatz angeheitert zwei Schupo-Beamte, setzten sich an einen Tisch, warfen die darauffolgenden Gläser auf den Boden, daß diese in Scherben gingen und verlangten zu essen. Der Gastwirt lehnte ab, die beiden zu bedienen, und forderte 15 Mark Schadenersatz für die zerfallenen Gläser. Es entspann sich ein Wortwechsel, an dem sich auch einige Gäste beteiligten. Nachdem wieder Ruhe eingetreten, die beiden Beamten gegangen waren, stürzte ein bemanneter junger Beamter in den Saal, fuchtelte mit dem Karabiner in der Luft herum und drohte zu schießen. Der Gastwirt sah in Wahrung seines Hausrechts den jungen Mann und befürwortete ihn hinaus.

Dabei waren einige, im Hauskur sitzende Kinder umgefallen und der Barbier Guschal, der auch Jagdrabbiner ist, wollte die Jagdräder aufstellen. In diesem Augenblick kam die, durch den hinausgehenden Beamten alarmierte Wache herangeführt und der Barbier wurde mit dem Gewehrlofen zu Boden geschlagen. Einige Beamte ergriffen den am Boden Liegenden und warfen ihn auf die Straße. Dort wurde er von diesen weiter mit dem Kolben bearbeitet und eine Hand griff ihm in die Brusttasche, rief ihm diese herunter, wobei dem jetzt Bewußtlosen eine Geldtasche mit 3000 Mark Inhalt verloren ging. Die anderen Beamten führten das Lokal und schlugen mit Gewehrlofen auf die Anwesenden los. Der Musiker Schubert aus Breslau wurde von einem Beamten mit dem Kolben betat auf den Kopf geschlagen, daß der Gewehrlofen abfiel. Der Bewußtlose am Boden Liegende wurde weitere bearbeitet und ihm so noch zwei Seitenbrüche beigebracht.

Der Arbeiter Wlodek aus Neudorf wurde so geschlagen, daß er noch heute in ärztlicher Behandlung und arbeitsunfähig ist. Eine ganze Anzahl von Anwesenden trugen kleinere Verletzungen davon. Auch vor Frauen machten die Rämpfenden nicht halt, u. a. wurde die Gastwirtin, die hinter dem Büfett stand, durch Faustschläge ins Gesicht niedergeworfen. Der Barbier Guschal, dessen Kragen vollständig zerriß, wurde, war imstande in seine Wohnung geschafft zu werden. Als er das Bewußtlose erlangte, merkte er den Verlust seiner Geldtasche. Seine Frau ging sofort mit einem Zeugen das Geld suchen, sie fanden aber nur die leere Tasche. Das Geld war verschwunden. Der Führer der Bande heißt Herr Da Baum, der aus einem anderen Geschäfte herbeigekommen war. Derselbe dem Wlodek seinen Beamten ein Ende, indem er sie zur Wache zurückverfuhr. Der verlesene Musiker aus Breslau wurde, nachdem ihm von dem am Ort anwesenden Arzt der erste Verband angelegt worden war, mittels Kameradschaft

nach der Bahn geschafft und nach Breslau in das Krankenhaus befördert. Einige andere Verletzte befinden sich heute noch in ärztlicher Behandlung.

## Der Millionendiebstahl aufgefährt.

Am 17. August, nachmittags, konnte ein an dem Diebstahl Beteiligten festgenommen werden. Bei der vorgenommenen Durchsuchung wurde ein erheblicher Teil des Geldes vorgefunden. Die Festnahme des anderen noch am Diebstahl beteiligten Personen ist in die Wege geleitet und dürfte zum Teil schon erfolgt sein. Da bisher etwa 900 000 Mk. wieder herbeigekommen werden konnten, besteht noch Aussicht, auch den Rest zu retten.

## Kenntnisse der sogenannten Arbeitsgemeinschaften.

Am 6. August unterzählten Angehörige des Selbstschutzes in Glatzau 60 000 Mk. Röhrengehölzer, etwa zehn Tage später stahl ein Mann in Oberbuchwald 2 Felle. In Lublitz ging ein Offizier mit der Röhren (für 60 Mann auf einen Monat) durch und über erschien jetzt Arbeiter auf dem Arbeitsektorat in Dels um Rat und Auskunft zu erbitten, wie sie zu ihrem Gelde kommen könnten.

Verständlich, daß wir nur immer die Schattenseiten sehen oder gewahrt werden. Die Rechtsparteien sind glücklicher, die können nur das Feldentum.

Rudelsdorf. Selbstmord auf den Schienen. Der 24 Jahre alte Hiltensarbeiter Paul Schmidt von hier warf sich vor eine heranbrauende Maschine. Ihm wurde der Kopf vom Kumpf getrennt. Unglückliche Liebe wird als Grund des Selbstmordes genannt.

Bunzlau. Ein Wilderer erschossen. Zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Forstbeamten und Wilderern kam es in Ravier Tiefenfurt des Gölzitzer Stadtkreises. Durch wiederholte Schüsse aufmerksam gemacht und auf die Spur gelenkt, wurden der als Wilderer bekannte frühere Gastwirt Rintz aus Rauscha und ein jüngerer Mann beim Aufbruch eines Rehes überfallen. Als sich auf den Anruf die Wilderer zur Wehr setzten und zur Waffe griffen, machten die Forstbeamten ebenfalls von der Waffe Gebrauch, wobei Rintz getroffen wurde; der jüngere erschloß. Der Verwundete wurde nach Rauscha geschafft, wo er trotz sofortiger ärztlicher Hilfe gestorben ist.

Dublinitz. Wieder Waldbrände. Im Raatzen Forst Schwarzwald brach ein Feuer aus, das bald einen ungeahnt großen Umfang annahm. Bisher sind 2000 Morgen ein Raub der Flammen geworden. Ein Millionen Schaden ist verursacht worden. In den Wäldungen an der Malapane bei Lubber brannte es fast zu gleicher Zeit. Das Feuer breitete sich über die Eisenbahn Dublitz-Bollnowa, Richtung Richtig, aus, wobei der Zugverkehr zwischen Dublitz-Bollnowa unterbrochen wurde. Das Dorf Richtig ist ein Raub der Flammen geworden. Den Brandherd schätzt man hier auf 8 Quadratkilometer. Auch ein Teil des Waldes bei Herz wurde durch Feuer vernichtet.

## Alleine Breslauer Nachrichten.

Martha Hantz-Stiftung. Frau Studiendirektorin Martha Hantz hat dem städtischen Oberlyzeum (Cecilienschule) 2000 Mark zu einer Martha Hantz-Stiftung übermietet. Die Zinsen sollen jährlich einmal dazu verwendet werden, an drei würdige und bedürftige, vorwiegend christliche Schülerinnen der oberen Klassen Bücher zu verteilen. Die Bücher dürfen die Schülerinnen — die der Spende für würdig befunden sind — selbst wählen; es kommen aber nur solche Schriften in Frage, die zur wissenschaftlichen Weiterbildung und Vertiefung dienen. Der Magistrat hat die Stiftung angenommen.

Männliche Leiche. Am 18. d. M., vormittags 7 1/2 Uhr, ist in der Ofte am Lunapark die Leiche eines unbekanntes Mannes gefunden worden, der etwa 26 Jahre alt, 1,50—1,65 Meter groß gewesen ist, dunkelblondes Haar hat, barilos ist und besten reines Bein gekleidet ist. Er war bekleidet mit selbstgegrauener Joppe, weickorierter Hose, grauen Strümpfen, schwarzen Schuhen, Militärhemd und eben solchen Unterhosen, weisem Strohhut (Reisbügel) mit schwarzem Band, blau und weiß gestreiftem Selbstbinden. Meldungen zur Ermittlung der Person werden nach dem Polizeipräsidium Schußbrücke 46, Zimmer 9, erbeten.

Ein Dachstuhlbrand entstand am Mittwoch kurz vor 7 Uhr abends in dem Grundstück Karstraße 22, in dem sich bekanntlich große Textilwarenläger befinden, so daß das Feuer sehr bedrohlich erschien. Über der in einer Bodentammer aus unbekannter Ursache entstandene Brand konnte durch das Eingreifen der Feuerweh mit zwei Rohren bald gedämpft werden! nur einige Bodentammern sind vernichtet und der Dachstuhl ist etwas beschädigt worden. Die Warenlager sind völlig unberührt geblieben.

Wegen Raubhand wurde in Breslau ein Installateur festgenommen, der in Rattowitz mit seiner eigenen Tochter wiederholt geschlechtlichen Umgang gepflogen hat.

## Die Wälate.

Es wurden bezahlt für 100 deutsche Reichsmark:

	18. 8.	17. 8.	18. 8.	17. 8.	
Amerikan. Dollar	1,19	1,15	Schweiz. Franken	7,07	6,88
Englisch. Schilling	6,57		Österr. Kronen	1012,15	
Franzö. Franken	15,45	17,91	Polnische Mark.		
Holländ. Gulden	3,86		Hochscholl. Kronen	98,57	

## Wasserstand

am 18. August 1921.

	0,85	1,12
Katber	0,85	1,12
Stary	2,12	4,30
Cokel	0,68	— 2,84
Wielg (Kattowice)	1,28	1,17
Kattowice	1,41	— 0,24
Katze (Ober-Bege)	3,80	

Wasserhöhe: 19°.

## Bereinskalender.

Deutscher Fabrikarbeiter-Verband. Sonntag, den 21. August 1921, vormittags 10 Uhr, im Zimmer 7/8 des Gewerkschafts-Hauses, findet eine wichtige Versammlung statt für alle Betriebsräte, Ortsleiter und Vertrauensmänner, die in der heimischen Industrie beschäftigt sind. (Näheres siehe Inserat.)

Bannerfeier des Arbeiter-Klub-Verbandes „Gleich und Gerecht“ (Ortsgruppe Kreuzmarkt und Umgebung), am Sonntag, den 28. August 1921. Programm: 1 Uhr mittags Empfang der auswärtigen Vereine am Rathaus und Stabingängen, Begleitung zum Bezirkslokal „Der Arbeiter“, Bestfeldt Auffstellung zur Korsofahrt. 1 1/2 Uhr Enthüllung des Banners und Weisrede des Gauleiters Hübner-Breslau. 3 Uhr Eintritt zur Korsofahrt durch die Stadt nach den Festlokalen „Selber Weg“ und „Schöner Haus“. Hier in den Festlokalen und Festlokalen Kammell ohne Ende für Jung und Alt. Kaffeezeitliche Vertretungen der Rad-, Schwimm-, Turn- und Gesangsvereine. Ende: Konzert der Niederrhein Kapelle, Tanz in beiden Sälen von 8 Uhr ab. Daraus sieht auf den Festlokalen für das gesamte Publikum. Der Vorstand.

Deutscher Gewerkschaften-Verband. Sitzung des Rates und Zweigvereine. Sonntag, den 21. August 1921, vormittags 9 1/2 Uhr, findet im Gewerkschafts-Hause die städtische Wälateversammlung statt. Sitzungen in Wälate.

**Schauspielhaus.**  
Operettenbühne. Tel. Ring 2548.  
Heute und täglich 7 1/2 Uhr:  
„Das Hollandweibchen“.  
Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:  
„Der Graf von Surenburg“.

**Konzerthaus**  
Dir. Kassner  
**Zauber Schau**  
Kassner bei Harnisch  
Kassner bei Harnisch  
Kassner bei Harnisch  
Kassner bei Harnisch  
4101

**Liebhich-Theater**  
Täglich 7 1/2 Uhr:  
„Die  
narrische  
Liebe“  
Operette von Jessel  
Hiltner / Westermaler.

**Zeltgarten**  
Täglich 7 1/2 Uhr:  
Der neue  
Spielplan.

**Circus  
Busch**  
Gebäude  
Täglich 7 1/2 Uhr  
Das neue  
Programm  
Außerdem  
**Labero**  
und der große  
Film-Wettkampf  
Vorverkauf bei Barasch,  
Kilian & Co., Taubentrie-  
platz, sowie ununter-  
brochen an der  
Großkassa.  
(Telefon Ring 8824)

**ZEPTER-  
KINO**  
Abenteuer - Woche  
**Bruno Kastner**  
10 Akte  
Der größte Teil in einem Progr.  
**König Paris**

**Tipoli  
Sichtspiele**

Neudorfstr. 35.  
Gertrud Welker  
Raus Albers  
Emil Lind  
in dem spannenden  
Film  
**Der Fluch  
des Nuri**  
Die Liebesgeschichte eines  
Verwundeten  
in 5 großen Akten.  
**Das Geheimnis  
der Unionbank**  
Großes Detektivdrama  
in 4 Akten.

**Deutsch-Lissa.**  
Sonntag, den 21. August, nachmittags 4 Uhr ab:  
**Tanzvergügen**  
Mit 12 1/2 Uhr abends.  
Kommission: Dr. Schwan 2. Stock, im Saal 1. Stock.  
Ein toller Nachtprogramm  
**Otto Konrad, Gedult, Straßen 6/7.**

**Dominikaner!!!**  
Täglich punkt 7 1/2 Uhr:  
**Schwarzenbergs,**  
beste Herren-Gesellschaft  
Deutschlands.  
Ab 14. bis inkl. 18. Aug.  
Programm neu!  
Vollständiger Eintritt.

**Kaiserbrücke**  
Tel. Ring 192  
Nur Tage noch!

**Circus  
MAD**  
Täglich  
Sonntags 3 1/2 u.  
7 1/2 Uhr:  
Das **25** Sen-  
sations - Nummern  
enthaltende wahre  
Zirkusprogramm  
Billets nur Barasch  
täglich 9-5 Uhr und  
eine Stunde vor Be-  
ginn an den Zirkus-  
kassen. 4138

**Dampferverkehr  
Wlondjehinfahrt**  
nach  
**Wilhelmshafen**  
am  
Sonntagabend, d. 20. August  
auf den Breslauer Personen-  
dampfern mit Freisport  
auf jedem Dampfer und  
freiem Zugangsgütern in  
Wilhelmshafen in 2 Säfen  
Abfahrt ab Kaiserbrücke  
nachm. ab 5.30, 6.00, 6.30  
7.00 Uhr. Sonntag von früh  
7 Uhr ab alle 30 Minuten  
wie üblich. Fahrt nach  
Wilhelmshafen u. Zwischen-  
stationen. 4139  
Vorverkauf:  
Bertelsmann Barasch  
u. Kasse der Dampferhalle.

**PALAST  
Theater**  
Der Gipfel der Sensa-  
tion bleibt:  
**Harry Piel**  
der tollkühnste Welt-  
krieger in: 6102  
**Harry Piel's  
schwerster Sieg**  
Das größte Abenteuer aus  
Reiter ohne Kopf  
6 Akte.  
Außerdem:  
**Der Sekretär der  
Königin**  
Lustspiel in 3 Akten.

**Harry Piel**  
der tollkühnste Welt-  
krieger in: 6102  
**Harry Piel's  
schwerster Sieg**  
Das größte Abenteuer aus  
Reiter ohne Kopf  
6 Akte.  
Außerdem:  
**Der Sekretär der  
Königin**  
Lustspiel in 3 Akten.

**Kaiser Wilhelm  
Theater**  
Gartenstraße 55.  
Nur 4 Tage!  
Der größte u. gewaltigste  
Abenteuer - Film!  
Das Ende des Abenteurers  
**Paolo de Caspardo**  
oder  
**Die Rache der  
Zigeuner-Königin**  
in 6 Doppelakten.  
Ferner:  
**10 Milliarden Gold**  
Großes Sensationschen-  
spiel in 5 Doppelakten  
mit Ellen Hecker.

**Deutsch-Lissa.**  
Sonntag, den 21. August, nachmittags 4 Uhr ab:  
**Tanzvergügen**  
Mit 12 1/2 Uhr abends.  
Kommission: Dr. Schwan 2. Stock, im Saal 1. Stock.  
Ein toller Nachtprogramm  
**Otto Konrad, Gedult, Straßen 6/7.**

**!! Was 3 Berliner Mädchen erlebten !!**  
Erstaufführung!  
**Ah-Lichtspiele**  
Schwalbenstr. 37  
Ein Sittenschlager in 6 großen Akten, der einen  
für sich abgeschlossenen fesselnden Roman bringt,  
der an Wucht die beiden ersten Teile überragt.  
**Aus dem Tagebuch  
eines Backfisches!**  
Aus dem modernen Inhalt:  
Im Lunapark. — Wie man Mädchen kennen lernt.  
— Die Folgen eines Sektgelages. — Warum Lisa  
erst früh zu Hause kam. — Eine Razzia im Nacht-  
lokal. — Großstadtdrame. — Der Banknotenfälscher  
und seine Geliebte. — Kupplerin aus Liebe zur  
Tochter. — Das gefallene Mädchen als Richterin.  
Wie schlechte Pfade bei gutem Willen zum  
Glücke führen.  
Im Beiprogramm:  
**Das große Lustspiel Knoppchen ißt Hasenbraten.**

**Schauburg**  
Victoria-Theater  
Neue Tschannenstrasse  
Anfang  
**5**  
Uhr  
Ende 11 Uhr  
**DK**  
2 Minuten vom Hauptbahnhof  
Friedrich-Wilhelmstraße 35  
4139  
Die ersten beiden Teile vorsehen  
ist, wird durch eine kurze Inhalt-  
Erklärung, welche dem dritten  
Teil voranght, über den An-  
fang der Handlung aufgeklärt.  
**Wer**  
**GOLIATH  
ARMSTRONG**  
25 Akte.  
3. Teil: **Das Haus der 1000 Gefahren**  
6 Akte.  
4. Teil: **Den Fluten  
preisgegeben**  
6 Akte.  
Einatmiges Urteil  
aller Besucher:  
Derartige Sen-  
sationen wurden  
bisher nie gezeigt!  
**Schönste Frau**  
VOR  
Deutschland  
in dem zweitelligen  
**Sensations-Abenteuer-Film:**  
**Die Macht  
des Blutes**  
**Die Macht d. Blutes**  
Teil:  
**Der Tod in der Schlinge  
Venedig**  
12 Akte voller spannender  
Sensationen!  
Außerdem:  
Lustspiel:  
**Darwin hatte recht.**  
— Varietéschau: —  
**E. Metz** | **Sandor**  
Typenhumorist. | Schattenspiele.

**Wolgelt'sche Schwimm- u.  
Bade-Anstalt**  
Lange Gasse (Kipkeweg)  
Sonntagabend, den 20. August:  
**Strand-Fest**  
(Italienische Nacht)  
Feenhafte Beleuchtung • Konzert • Prächtiges Feuerwerk  
Schwimmvorführungen  
angeführt von A. S.-V. „Poseidon“ Breslau, Mittl. d. Arb. Wassersport-Verb.  
Anfang 6 Uhr. — Eintritt: Erwachsene 400 Mark, Kinder 200 Mark.  
Um gütigen Zuspruch bittet  
Alfred Wolgelt.

**Liebhich-Cabaret-Weinrestaurant**  
Täglich 8 Uhr:  
**Das große Augustprogramm**  
mit Fr. Eddy GILMER, Berlin, als Gast  
im Tanzparl:  
**Auftreten von Su und Maifa**  
die unverrückten Exzentrik-Tänzer.

**Gesellschaftshaus „Fürstenhor“**  
Salzstraße 8  
„Graf Barab“  
Streich helles Familienfest!  
Capelle meiner guten Gesellschaft und Nebenräume  
zu Hochzeiten und Vereinsfeiern jeder Art.  
Jahres H. Hirsch.  
Jedes Sonntag: Giebene. Telefon Ring 5243.

**Achtung Arbeiter!**  
**Wilhelm Simm, Gräbschenerstr. 13.**  
Sie kaufen Ihren Tabak nur  
am besten und billigsten  
zirka 50 Sorten Auswahl bei  
Anerkannt reell und  
altrenommiertes Geschäft.  
Ich habe schon Sie genau auf meine Auslagen im Fenster.

**Der große Erfolg  
in Breslau  
nur noch 4 Tage**  
**Das gelbe  
Haus**  
aus der vielumstrittenen Serie  
**Prostitution**  
Ein wichtiges Sittenbild in 7 großen Akten.  
Trotz der Unkosten im  
**Riesen-Beiprogramm:**  
Das große Lustspiel  
**Knoppchens  
Frackhose**  
Ein köstlicher Humor in  
hervorragender Besetzung.  
Ein Lustspiel-Sketch  
**Der  
Filmstar**  
d. übermüt. Parodie bringt  
eine Serie von Lachsalven.

**Zirkus Busch-Gebäude**  
Morgen Sonntagabend:  
**Herausforderungs-Match-Kampf:**  
**Stromski** gegen **Letto**  
**Scholz-Pietro** gegen **Lonzek**  
Beide Kämpfe bis zur Entscheidung.  
Vorher: **Alles Film mit Clara Fröhlich**  
sowie das glänz. Variété-Programm.  
Vorverkauf bei Barasch, Kilian & Co., Taubentriepl.,  
sowie ununterbrochen an d. Zirkuskasse. (Tel. R. 8824)

**Matthias-Kino**  
Mettlachstraße 28 und  
Moltkestraße 2.  
Unser heutiger  
Spielplan  
ist das  
Tagesgespräch!

**Harry Piel's  
schwerster Sieg**  
III. Teil Reiter ohne Kopf 6 Akte  
Noch nie dagewesene Sensationen  
mit  
**Harry Piel.**  
Ferner:  
**Die Schmiede des Grauens**  
5 fesselnde Akte aus sibirischer Verbannung.  
Original  
Varietéschau: Fred Catterston u. Partnerin  
komischer Kraftakt.

**Volksgarten-  
Lichtspiele**  
Nur bis  
Montag!  
Michaelisstraße 48

**Breslaus größte Sensation!**  
**Der Held des Tages**  
**Sensation auf Sensation!**

**Sozialdemokratie und Schule**  
Von Heinrich Schulz. — 3.50 M. — 20% Zuschlag  
Bestellungen werden von der Expedition dieses Blattes  
sowie von ähnlichen Anstalten entgegengenommen

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 19. August.

Gegen die Teuerung!

Für seine Vertrauensfestigkeit gegenüber den Forderungen der Rechtsparteien bei den letzten Reichstagswahlen hat das Volk...

Eine neue gewaltige Teuerungswelle hat die Preise für die wichtigsten Lebensmittel, Milch, Kartoffeln, Fleisch und Brot...

- 1. Schleunige Erfüllung der von den Gewerkschaften und dem Beamtenbund aufgestellten Lohn- und Gehaltsforderungen;
2. Fortführung dieser Bewegung bis zur Erreichung von Weltmarktlöhnen;
3. Erhöhung der Bezüge aller Sozial- und Kriegrentenempfänger...

Die Verammelten befanden ihren festen Entschluß, für die Erfüllung dieser Forderung alle gewerkschaftlichen und politischen Kampfmittel anzuwenden.

Im Gewerkschaftssaal

war die Versammlung derart überfüllt, daß eine Parallelversammlung im Garten angelegt werden mußte, die auch noch überfüllt war.

In den Apollo-Sälen

sprach Genosse Eckstein vor mindestens 1200 Personen. Seine Ausführungen, die zur Abwehr der bringendsten jugendlichen Postage-Angelegenheit der deutschen Vögel...

Bei Brüner, Gabisstraße

Alle sich lange vor Beginn das geräumige Lokal, so daß Hunderte einen Einlaß fanden und umherrennend. Wie vorauszu sehen war, hatte das aktuelle Thema auch die sonst gleichgültigen wach-

mütigen Stimmung nicht unterlassen, die gewohnten Anrempelungen gegen die SPD. zu wiederholen.

Bei Pfister in der Gabischer Straße

war Saal und Galerie dicht besetzt. Es dürften etwa 900 Personen dem Vortrage des Genossen Pielich gefolgt sein.

Der Zentral-Komitee

auf der Westendstraße, der inmitten der Wohnstätten der Arbeiter liegt, war bereits um 7 Uhr so überfüllt, daß eine Parallelversammlung in der „Stadt Meß“ abgehalten werden mußte.

Da die bürgerliche Reichstagsmehrheit beschlossen hat...

2 1/2 Millionen Tonnen Getreide zu erfassen, obwohl unsere Genossen 4 1/2 Millionen Tonnen erfassen wollen...

Bei Brüner auf der Popelwitzstraße

waszen die Männer und Frauen ebenfalls sehr zahlreich erschienen, um gegen den Lebensmittelwucher zu protestieren.

In Bergeller

sprach vor 9000 Menschen die Genossin Jils. Sie schilderte die Not und die Teuerung, die jetzt einsetzt und immer größer werden wird.

Bei Brüner, Gabisstraße

Alle sich lange vor Beginn das geräumige Lokal, so daß Hunderte einen Einlaß fanden und umherrennend.

Bei Brüner, Gabisstraße

Alle sich lange vor Beginn das geräumige Lokal, so daß Hunderte einen Einlaß fanden und umherrennend.

Der oberste deutschnationale Wirtschaftsdemagoge in Breslau.

Während die Massen der wertfertigen Bevölkerung die sozialdemokratischen Versammlungen füllten, sprach gestern abend im katholischen Binzenhause der Vorsitzende des Deutschen Landwirtschaftsrates...

Sunde und Hundebesitzer.

Wenn man durch die Straßen unserer Stadt geht, kann man beobachten, daß unsere Hunde nicht mehr so auf Reinlichkeit schauen, als sie früher.

Die Hunde glauben an der Verschönerung der Stadt mitzuwirken, wenn sie möglichst in allen Straßen Drecke von - das, worum es sich hier handelt, ist ja bekannt, ist ja nicht näher beschreiben braucht - demütig hinterlassen.

Wenn man nun wegen dem Tun dieser Werbeheer seine Schuhe und die Strahe im Auge behalten muß, kann man es der Allgemeinheit nicht verübeln, wenn die Hundebesitzer Reinlichkeit und Sauberkeit durch eure Hündlein mehr als bisher erzwingen für Hunde ist.

Kongertshaus Zoo.

Es war einmal eine Halbmillionsstadt im Osten des Deutschen Reiches, die besah einen zoologischen Garten. Darin ab es viele wilde Tiere im Sommer des öfteren viele wilde Vögelstämme, die das Ziel jaher Schulpaziergänge bildeten...

Man muß es bedauern, daß wir keinen „Zoologischen Garten“ mehr haben; man muß sich freuen, daß wir das „Kongertshaus Zoo“ haben, denn es ist ein Etablissement, das in seiner Art stillvoll ist.

Der Bund entschlossener Schulreformer ist es gelungen, den als bedeutenden Schulreformer und glänzenden Redner bekannten Genossen Professor Paul Deitzel-Berlin, den Leiter des Bundes...

Der Bund entschlossener Schulreformer wendet sich nicht bloß an die Lehrer, sondern vor allem an die Eltern. Dem Bund gehören die geisteslebenden Männer der sozialistischen Kulturbewegung an.

• Jubiläum. Fräulein Margarete Reiter ist am 22. August 30 Jahre bei der Firma Johann Reim, hier, Schmiedestraße 17/18, als Geschäftsführerin tätig.

